

7. Die sowjetzonale Kuponmark (Ost-/Tapetenmark).

Die Währungsreformen in Westdeutschland und Berlin bewirkten zwei völlig verschiedene Gesellschafts- und Staatsformen und zwei sich zutiefst mißtrauende Bündnisse. Wäre die Lösung des Berlin-Problems 1948 gelungen, hätte dieses sicherlich auch die Beilegung des Ost-West-Konfliktes bedeutet.

In der Hoffnung, daß sich die „Weisheit“ bewahrheitet, „Der Währung folgt die Wirtschaft, der Wirtschaft die Politik“, hatte man in der Druckerei der „Täglichen Rundschau“ im Wiko-Haus damit begonnen, am Montag vor dem Tag X im Höchsttempo Wertmarken (Kupons) zu drucken.

Bewacht von Volkspolizisten, wurden russisch-grün gestrichene Lastwagen (made in USA) mit länglichen Paketen beladen. Inhalt: die in Woldecken eingnähten Pakete mit den 1948er Klebmarken.

An 80 Stellen gelagert, für 43 Millionen Stück Banknoten vorgesehen, warteten sie darauf, auf die marode Reichswährung verklebt zu werden. Auch die 2,5 Millionen Westberliner sollten damit versorgt werden.



1 Rentenmark mit Kupon-Aufkleber (Ostmark) . Gummistempel „Berliner Stadtkontor“ über den Kupon. Das „Berliner Stadtkontor“ hatte für Berlin die Aufgabe, die für die SBZ die „Deutsche Emissions- und Girobanken“ übernommen hatten (Umtausch alter Geldscheine, Konten-/Einlagen-Umwertung).

Sokolowskis Befehl Nr. 111 über die Währungsreform sprengte die Viermächteverwaltung des sektororientierten Berlins. Zerstört wurde aber auch die Illusion der drei West-Alliierten, die den viergezüngelten Berliner Bären bisher geachtet hatten und nun selbst aktiv werden mußten.

Für die sowjetische Währungsreform war federführend die „Deutsche Wirtschaftskommission“, integriert in der „Deutschen Emissions- und Girobank“, die am 21. Mai 1948 zur Regelung des Geldumlaufes in der SBZ gegründet worden war.

Die Maßnahmen des Befehls Nr. 111 wurden am 23. Juni 1948 in der sowjetischen „Täglichen Rundschau“ über die gesamte Titelseite gehend, der Berliner Bevölkerung bekannt gemacht (Passagen-Auszug):

„Am 24.6.1948, im gesamten Territorium der SBZ und Groß-Berlins sind neue Geldscheine einzuführen. Reichs- und Rentenmark alten Musters mit aufgeklebten Spezialkupons sind ab sofort gesetzliche Zahlungsmittel. Umtausch/Ablieferung alter Scheine nur vom 24. - 28.6.1948. Ab 26.6.1948 sind alte Noten ohne Kupon nicht mehr umlauffähig. Umtauschbedingungen: 70 Mark Ost für jedes Familienmitglied (Kopfbetrag) im Verhältnis 1:1. Restgeldscheine im Verhältnis 10 : 1. Umtausch gegen Vorlage der Lebensmittelkarten des laufendes Monats.“

Bereits vor der Währungsreform wurden auf dem Schwarzmarkt von Angehörigen der „Roten Armee“ Kupons im Verhältnis 1 : 5 angeboten (auch gegen Reichsmark mit 50% Aufschlag).

Offizielles Material

UMTAUSCH

der Reichsmark und Rentenmark mit
aufgeklebten Spezialkupons in Deutsche
Mark der Deutschen Notenbank in der
sowjetischen Besatzungszone und im
Gebiet von Groß-Berlin

Aus dem Inhalt:

1. Befehl des Obersten Chefs der Sowjetischen
Militärverwaltung in Deutschland Nr. 124.
2. Verordnung zur Regelung des Umtausches
der im Umlauf befindlichen Reichsmark und
Rentenmark mit aufgeklebten Spezialkupons
in Deutsche Mark der Deutschen Notenbank.

Berlin 1948

Herausgeber: Deutsche Wirtschaftskommission, Berlin W B,
Leipziger Straße 5-7

Original-Befehl des Obersten Chefs der Sowjetischen Militärverwaltung in Deutschland, Marschall W. Sokolowskij. Der Befehl Nr. 124 vom 24. Juli 1948 regelte die Umtauschabwicklung von Reichs- und Rentenmark mit aufgeklebtem Spezial-Kupons in Deutsche Mark der „Deutschen Notenbank“ der DDR.

In Groß-Berlin wurden 200 Mio. Kuponmark ausgegeben (SBZ 1,8 Mrd.). Den Banken stand ein Bargeldbestand von zusätzlich 1.615 Mrd. zur Verfügung. Ferner eine Emissions-Reserve von 500 Mio. Ostmark. Später, beim Geldumtausch in Scheine der „Deutschen Notenbank“, wurden von den ausgegebenen Kuponmark 11. Mio. nicht wieder eingetauscht.



1 Rentenmark vom 30.11.1937 (ausgegeben am 5.9.1939), mit Kupon in gleicher Wertstufe als Ostmark ab 24. Juni 1948 in Umlauf. Ohne Kupon ab 25. Juni 1948 bis 28. Juli 1948 in Westberlin als 10 Pf-Kleingeldersatz gültig.



2 Rentenmark vom 30.11.1937 (ausgegeben am 5.9.1939) mit Kupon gleicher Wertstufe. In den Westsektoren Berlins voll gültiges Zahlungsmittel.

Die im Buchdruck hergestellten Kupons gibt es auf Rentenmark- und Reichsmark-Scheinen (Rentenmark zu 1, 2, und 5 Mark mit acht Varianten. Reichsmark zu 5, 10, 20, 50 und 100 Mark mit 17 Varianten). Scheine über 1000 Mark wurden nicht mit Kupons versehen. 50-Mark-Kupons auf 20 Mark-Scheinen usw. sind bekannt.

Clay-Mark bedeutet Vernichtung der Existenz

In diesen Stunden und Tagen entscheidet sich das Schicksal Berlins und seiner Bevölkerung.

Die westlichen Besatzungsmächte haben das Abkommen von Potsdam, das die Grundlage der politischen und wirtschaftlichen Einheit Deutschlands bilden sollte, zerrissen und durch die Schaffung einer separaten Währungsreform die Spaltung Deutschlands vollzogen.

Der Versuch der Einführung der Westwährung in den westlichen Sektoren Berlins bedeutet, die Zerreißung Deutschlands auf Berlin zu übertragen.

Berlin liegt innerhalb der sowjetischen Besatzungszone und kann ohne die wirtschaftliche Verbindung mit dieser Zone nicht leben.

Die Wirtschaft Berlins, ihre Export- und Fertigwarenproduktion ist auf die Verbindung mit der Ostzone und den Ländern Ost- und Südosteuropas vorwiegend angewiesen. Berlin kann seine Stellung als Hauptstadt Deutschlands nur behaupten, wenn es sich auf die fortschrittlichen und demokratischen Kräfte der sowjetischen Besatzungszone stützt, die die Vorkämpfer für die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands sind.

Die Einführung einer eigenen Währung, einer Doppel- oder Parallelwährung für Berlin müßte zu einem wirtschaftlichen Chaos führen. Wer diese Lösung vertritt, handelt gegen die Interessen Berlins und ist ein Feind seiner Bevölkerung. Der Beschluß der Mehrheit des Magistrats vollendet die verderbliche Politik, die diese Mehrheit seit dem 20. Oktober 1946 betrieben hat. Die Berliner Parteiführungen der SPD, CDU und LDP haben alles getan, um Berlin in eine Provinzstadt der Bizone zu verwandeln.

Die gegenwärtige Magistratsmehrheit und ihre Auftraggeber in New York und London haben durch ihre Taten bewiesen, daß sie überhaupt nicht interessiert sind am Leben und Aufbau Berlins, sondern Berlin nur als Brückenkopf im Kampf gegen die Demokratien betrachten.

Ein Vergleich der Währungsreform in den Westzonen und der Ostzone zeigt den grundlegenden Unterschied in sozialer Hinsicht. Im Westen führt die Währungsreform zur weiteren Verarmung und Ausplünderung der arbeitenden Schichten, der Rettung der Vermögen der Kriegsgewinnler, Großkapitalisten, Schieber und Schwarzhändler.

In der Ostzone geht die Währungsreform von der Sicherung und dem Aufbau der Friedenswirtschaft und der Demokratisierung Deutschlands aus, unter besonderer Berücksichtigung der Interessen des werktätigen Volkes. Der Versuch, diese sozialen Maßnahmen als kommunistisch hinzustellen, beweist die Absicht, die Berliner Bevölkerung zu verwirren. Für die Berliner gibt es nur einen Ausweg: Das ist die Durchführung der Geldreform nach den Vorschlägen der Deutschen Wirtschaftskommission und des Befehls 111 des Marschalls Sokolowskij. Jede andere Regelung bedeutet eine Schädigung jedes einzelnen Berliner Einwohners und der Gesamtheit der Interessen Berlins.

Wir sagen darum von dieser Stelle der Berliner Bevölkerung:

Wer die westliche Separatisten-Mark annimmt, verliert die Grundlage seiner Existenz

Die Sparguthaben der Berliner Bevölkerung und die Gelder der Sozialversicherung liegen im sowjetischen Sektor Berlins.

Wir werden niemals unsere Zustimmung dazu geben, daß diese Gelder der Berliner Bevölkerung den monopolistischen Interessen der Westmächte geopfert werden.

Erklärung der SED-Fraktion auf der Stadtverordnetensitzung am 23. Juni 1948

Mit Kuponmark der Sowjetischen Besatzungszone konnten sowohl Postwertzeichen der SBZ, wie auch solche Westberlins gekauft werden (Posthörnchen Band- und Netzaufdrucke bzw. Bezirkshandstempel-Aufdrucke).



5 Reichsmark vom 1.8.1942 mit aufgeklebtem Kupon gleichen Wertes. Im Juli 1948 betrug der Wechselkurs West-/Ostmark 1 : 3 (Mittelwert).



10 Reichsmark vom 22.1.1929 mit aufgeklebtem Kupon gleichen Wertes. In den 70er bis 80er-Jahren kamen über die DDR auch Restbestände des Kupon-Aufklebers in den Handel. Bankfrische Scheine mit Kupon sind häufig nachträglich aufgeklebt, um einen höheren Marktwert zu erzielen.

Die Kupon- oder Klebmark hatte in Berlin nur rund einen Monat Gültigkeit (bis 28. Juli 1948). Sie wurde dann von den neugedruckten Banknoten der ostzonalen „Deutschen Notenbank“ abgelöst.

8. Scheine der „Deutschen Notenbank“ gegen Kuponmark (Umtausch).

Die Kuponmark, ein aus der Zeitnot geborenes Geldschein-Provisorium, hatte nur eine kurze Laufzeit. Am 24. Juni 1948 in den Umlauf gegeben, wurden die Noten bereits nur einen Monat später (24. Juli 1948) durch neu gedruckte Scheine der „Deutschen Notenbank“ ersetzt.



50 Pf Ost von 1948, in den Westsektoren Berlins bis zum 20. März 1949 zum Kauf von Marken gültig. 1955 in der Neuauflage nicht mehr berücksichtigt.

Die „Deutsche Notenbank“, erst am 20. Juli 1948 aus der „Deutschen Emissions- und Girobank“ entstanden, erhielt ausschließlich das Recht zur Ausgabe von Noten in der Sowjetischen Besatzungszone und später DDR (ab 1951 „Staatsbank der DDR“).



1 Mark Ost, die zusammen mit dem 50-Pf-Schein im Ursprungsgebiet zum 1.12. 1965 außer Kurs gesetzt wurde.

Die ab 24. Juli 1948 gültigen Banknoten zu 50 Pf, 1, 2, 5, 10, 20, 50, 100 und 1000 Mark waren direkt nur durch eine Kopfquote von 70 Mark Ost zu erhalten. Alle anderen Umstellungsbeträge mußten über Sparkonten abgerechnet werden.



Offiziell eingerichtete Wechselstube der Berliner Finanzverwaltung im Tiergarten, Bezirk Tiergarten, Flensburger Straße. Aufnahme: Juli 1948. Schilder: „Wir kaufen 1 West-D-Mark für 2 Ost-D-Mark“ und „Wir verkaufen 1 West-D-Mark für 2,20 Ost-D-Mark“.

Geregelt wurde der Umtausch durch den Befehl Nr. 124. Die neuen Noten, die auch sofort in den Westsektoren Berlins gültiges Zahlungsmittel waren, glichen in der Farbgebung denen des Deutschen Reiches. Man entsprach damit den Gewohnheiten der Bevölkerung.



Da es verboten war, anfangs mehr als 300 DM bei sich zu haben, wurde der 1000-DM-Schein schon bald wieder aus dem Verkehr gezogen (1952). Der Druck der Noten erfolgte in der Sowjetunion. Von den Scheinen zu 50 und 100 DM existieren Fälschungen. Die Erstausrüstung betrug 4.143 Mtd. DM Ost.



Alle Scheine ab 2 DM aufwärts, auch der 1000-DM-Schein, wurden zum 13. Oktober 1957 außer Kurs gesetzt. Lediglich für die 50 Pf- und 1-DM-Note erfolgte eine spätere Außerkurssetzung (1. Dezember 1965). Postwertzeichen der DDR, gekauft mit Scheinen der „Deutschen Notenbank“, konnten ab Westberlin im Orts- (Westsektoren), Fern- (Westdeutschland) und Auslandsverkehr bis 12. Januar 1949 verwendet werden. Nach Ostberlin und in die Sowjetische Besatzungszone bis 20. März 1949.

Bereits nach achtmonatiger Gültigkeit in Westberlin verloren die Banknoten der „Deutschen Notenbank“ dort im Rahmen der 2. Währungsreform ihre Gültigkeit als offizielles Zahlungsmittel. Beim Postscheckamt Berlin West wurden aber noch bis in die fünfziger Jahre Konten in Ost- und Westmark geführt.



Als die Ostmark in Westberlin zum 21. März 1949 den Normalbürger nur noch wenig interessierte, betrug der amtliche Wechselkurs 1 : 4,60, zehn Tage später bereits 1 : 5,30 (Schwarzmarkt-Umtausch: 1 : 6). Wer in der Nähe des Ostsektors wohnte, nutzte das Währungsgefälle zumindest postalisch (Post in die Westzonen) oder auch nur, um sich preiswert die Haare schneiden zu lassen.



In den Westsektoren Berlins wurden, falls im Privatbestand noch vorrätig, bis zum 31. März 1949 Ostmark-Marken frankiert. Im Verkehr nach Ostberlin und in die Sowjetische Besatzungszone (und umgekehrt) herrschte der „Postkrieg“. Postsendungen mit Marken beider Gebiete wurden im jeweiligen Empfangsgebiet nicht anerkannt und mit Nachgebühren belegt bzw. zurückgewiesen.



Leicht trägt der Schein, und dieser auch: Sein Wert ist nichts als Schall und Rauch.
Denn die Partei lässt jeweils zehn von zwanzig Mark nach Moskau gehn!



Genossen!

Jeder gesunde Geldumlauf beginnt und endet in Moskau. Hierher kommen die Protestnoten, hierhin gehen auch unsere Banknoten. Wir müssen von ihnen Abschied nehmen, kaum das wir sie in der Lohntüte rascheln hören. Denn unsere Butter muß uns die Regierung ebenso teuer verkaufen wie ihr nacktes Dasein. Die HO verlangt vom Werktätigen mehr Schein' als sein sind; kostet es, was es wolle, diesen Wohlstand heißt es um jeden Preis zu verteidigen. Denn durch die Hilfe unserer sowjetischen Freunde hat die Ostmarkwährung eine Werthöhe erreicht, wo Schwindel unvermeidlich sind. Das kommt von der Deckung, die die Freunde unserer Regierung dafür gaben. Ohne diese Deckung wäre eben ein gesunder Geldumlauf nicht möglich.

9. Westdeutschlands ungekennzeichnete Noten auch in Westberlin gültig.

Neben den B-gekennzeichneten Westmark-Noten, die aus statistischen Gründen für Westberlin markiert wurden (z. B. für einen sofortigen Notenaustausch), waren in den Westsektoren Berlins auch sofort die in Westdeutschland ohne besondere Kennzeichnung ausgegebenen Banknoten gültig.



½ Deutsche Mark (Serie 1948), wie sie bereits ab 20. Juni 1948 in Westdeutschland anlässlich der dortigen Währungsreform in den Verkehr gegeben wurde.

Berlinreisende brachten die Banknoten Westdeutschlands nach Westberlin und in den Umlauf und nahmen B-gekennzeichnete Scheine mit in die Trizone. Westberliner durften anfangs nur bis 300 Westmark bei Reisen nach Westdeutschland ausführen.



1 Deutsche Mark (Serie 1948), in den USA gedruckt, numeriert und geschnitten und im Februar 1948 auf dem Luftwege zur Vorbereitung einer Währungsreform nach Frankfurt/Main gebracht.

Die westdeutschen Banknoten wurden, wie die B-gekennzeichneten Ausgaben für Westberlin, zur gleichen Zeit außer Kurs gesetzt bzw. ungültig.

Anfang 1949 kostete die berühmte „Poschta“ 100 Westmark oder 400 Ostmark. Mitte 1949 verschob sich das Kursverhältnis auf 1 : 6. Für 100 Westmark waren auch 15 Sätze „Rotaufdruck BERLIN“ zu bekommen (März 1949). Auch der Versand von 80 Luftbrücken-Paketen wurde möglich.



5 Deutsche Mark (Serie 1948), Ausgabe für Westdeutschland. Diese Note hatte von den „kleinen Scheinen“ die höchste Startauflage.

Die „Poschta“, oder 15 Sätze „Rotaufdruck BERLIN“, stellten auch in Naturalien den Gegenwert von 5 Pfund Schmalz dar. 2 Westmark bedeuteten 100g Bienenhonig, auch ca. ½ US-Dollar.



20 Deutsche Mark (Serie 1949), Ausgabe für Westdeutschland. Nachauflage der „Bank deutscher Länder“ (22. August 1949).

Die B-gekennzeichnete Westmark der Westsektoren konnte sofort in Westdeutschland verwendet werden, die Postwertzeichen der Magistratspost erst zum 20. Januar 1949. Rotaufdrucke waren außerhalb des Ursprungsgebietes nur 12 Tage lang zur Frankatur zugelassen.



50 Deutsche Mark (9.12.1948) mit 3stelliger Serien-Nr. Ausgabe für Westdeutschland. Typisches, sehr dünnes Ramiefaserpapier mit genarbter Oberfläche der „Banque de France“.



Broschüre „Umlauffähiges Geld der Bundesrepublik Deutschland“ der Rheinisch-Westfälischen Bank (Stand: Oktober 1953). Münzen und Banknoten jeweils vorder- und rückseitig in Farbe abgebildet. Der Umschlagtitel zeigt den auch auf der 50-DM-Note als Druckbild und Wasserzeichen abgebildeten Kopf von Hans Imhof.

10. Dollar, die alles beherrschende Währung.

Neben den vielen gültigen Währungen bzw. Banknoten wie Ostmark, Westmark und Militargeld, waren Dollar die Währung, die Käufe jeder Art und jeden Umfanges ermöglichten.



1 Dollar, sog. „Silver Certificates“ aus dem Jahre 1935, wie er nach der Währungsreform in Berlin beherrschende Schwarzmarktwahrung war.

Mit dem „Soldaten-Dollar“ (Militargeld) konnten über die Devisen-Postämter der West-Alliierten auch Postgebühren der Magistratspost beglichen werden (Luftpostbriefe/Aerogramme).



Dollar lösten nicht nur postalische, sondern alle Probleme. Foto: Potsdamer Platz am Tage des Geldumtausches im Juni 1948 (Renten-, Reichsmark und Militargeld gegen neue Währung).

11. Kleingeldscheine der „Bank Deutscher Länder“.

Nach der Währungsreform am 25. Juni 1948 waren Münzen, auf 1/10 vermindert, Westmark. Sie waren aber auch zum vollen Nennwert Ostmark (in den Westsektoren Berlins bis zum 31. August 1948). Daneben kursierten die „1/10-Scheine“ aus Renten- und Alliierten-Mark (Kleingeldersatz als Westmark). Im Ostsektor Berlins konnten die 1/10-Provisorien bis zum 28. Mai 1948 gegen Kuponmark (Ostmark) umgetauscht werden (Einstellung der Umlauffähigkeit: 26. Juni 1948).

Als Kleingeld-Ersatz kamen zum 20. August 1948 die neuen Kleingeldscheine zu 5 und 10 Pf der „Bank Deutscher Länder“ in den Umlauf. Sie lösten die ungültig gewordenen Provisorien ab, in der französischen Zone Westdeutschlands die dort gültigen 5, 10 und 50 Pf-Noten. Die neuen Kleingeldscheine behielten in den Berliner Westsektoren bis zum 31. Oktober 1950 Umlauffähigkeit und wurden dann durch neue Kleinmünzen ersetzt.



Rückseite des 5-Pf-Scheines.



Obwohl Westberliner Noten bis Ende 1953 B-gekennzeichnet wurden, erhielten beide Kleingeldscheine keine B-Stempelung oder -Perforation.

Die Entwürfe der Pfennigscheine entstanden bei der Firma Oldenbourg, München, die Druckplatten stellten die Gebr. Sülter, Hamburg, her. Der Druck erfolgte bei der Hanseatischen Druckanstalt, Hamburg, bei Gundlach, Bielefeld, Schmidt, Kaiserslautern und Wehrt, Braunschweig. Die Verausgabung erfolgte ohne Numerierung bzw. Serienbezeichnung.